



In einer Reihe mit Hitler? Forderung nach Umbenennung der Hindenburg-Allee in Berchtesgaden

03.10.2025, 07:13 Uhr

Von: Johanna Janisch



Historiker Wolfgang Niess mit seiner Veröffentlichung „Die Revolution von 1918/19“.
© Europaverlag

Historiker Wolfgang Niess beschäftigt sich schon lange und intensiv mit Paul von Hindenburg: In seinem Buch „Schicksalsjahr 1925. Als Hindenburg Präsident wurde“ befasst er sich mit der wenig beachteten Wahl Hindenburgs und seiner Beteiligung am Erstarken des Nationalsozialismus.

Berchtesgaden – In Berchtesgaden hält man an der „**Von-Hindenburg-Allee**“ fest, wie auch in vielen anderen bayrischen Städten. Die **Adolf-Hitler-Straße** wurde **1945 wieder umbenannt**, aber die **Hindenburgallee hat ihren Namen bis heute behalten**. Der Grund liegt laut Historiker **Wolfgang Niess in einer fehlplatzierten Wertschätzung von Paul von Hindenburg** und der Annahme, er war im Alter von 85 Jahren nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. „Zu Hindenburg hatten viele Deutsche auch nach dem Ende des Dritten Reiches ein besonderes Verhältnis. Er wurde nicht als Verantwortlicher für die Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur und für deren Verbrechen gesehen“, sagt Niess.

Seither hat es **immer wieder Versuche in einzelnen Städten gegeben, Hindenburgstraßen umzubenennen** – gelegentlich mit Erfolg, vielfach aber sind diese Initiativen steckengeblieben und gescheitert. **Niess hat sich selbst** in den frühen achtziger Jahren als Reporter des Süddeutschen Rundfunks **mit einem dieser Versuche im oberschwäbischen Biberach beschäftigt**, wo der Gemeinderat am Ende alles beim Alten gelassen hat.

Die gleiche Erfahrung musste **Norbert Egger vom Verein „Berchtesgaden gegen Rechts“** machen: Er hatte ebenfalls versucht, eine Umbenennung der „Von-Hindenburg-Allee“ in Berchtesgaden zu erwirken. Eigentlich hätte die Straßenumbenennung parallel zur Bundestagswahl im September dieses Jahres stattfinden sollen. So lautete zumindest der Plan. **Weil diese dann vorgezogen wurde und zu wenig Zeit blieb, fiel die Umbenennung vorerst aus. Kommt sie eventuell 2026?**



Paul von Hindenburg © Bundesarchiv

Hindenburg war **zwar kein Nationalsozialist oder Faschist**, aber er reiht sich, was seine Rolle in der deutschen Geschichte angeht, laut Niess **durchaus in eine Reihe mit Adolf Hitler und nicht etwa mit Bismarck oder Friedrich dem Großen** ein. Aber warum ist das eigentlich so? Niess bezeichnet das Jahr 1925 als Schicksalsjahr. Eigentlich die „Goldenen 20er“, Aufbruchstimmung für Kultur und Wirtschaft, bis zur Wahl von Hindenburg.

Abstammung vom preußischen Adel

Wer war eigentlich Paul von Hindenburg? Paul von Hindenburg stammte **aus dem preußischen Adel und machte eine Militärkarriere**. Nach seiner Pensionierung 1911 wurde er **im Ersten Weltkrieg reaktiviert**. Obwohl er wenig strategische Beiträge leistete, erhielt er die **Lorbeeren für den Sieg in der Schlacht bei Tannenberg**, der **eigentlich auf Erich Ludendorffs Planung beruhte**. Hindenburg erlangte dadurch immense Popularität. **1918 schob er die Verantwortung für die deutsche Kriegsniederlage der Zivilbevölkerung und der Revolution zu ("Dolchstoßlegende")**. Diese Behauptung **schadete der jungen Weimarer Republik nachhaltig**. „Hindenburg sonnte sich im Feldherrenruhm und sah ihn als Zeichen der Gnade Gottes“, erklärt Niess.

Wolfgang Niess

SCHICKSALSJAHR

1925

Als Hindenburg
Präsident wurde

C.H.BECK



Neuveröffentlichung von Historiker Wolfgang Niess © C.H. Beck Verlag

Hindenburg wird Reichspräsident

Im Jahr **1925 kandidierte Hindenburg für das Amt des Reichspräsidenten**. Er sah sich als Retter der Nation und wollte die Deutschen in einer nationalen Bewegung vereinen. Er wurde schließlich im zweiten Wahlgang mit knapper Mehrheit gewählt. Hindenburg wurde **maßgeblich unterstützt durch die bayerische Volkspartei**, die ihrem eigentlichen Kandidaten eine Absage erteilte. „**Sein Sieg hätte durchaus verhindert werden können**: Man muss sich das ja erst einmal auf der Zunge zergehen lassen. Die bayerische Volkspartei, katholischer Gesinnung, unterstützt einen preußischen Protestanten. Ihr Wähler haben dann 600.000 zusätzliche Stimmen für Hindenburg gebracht.“, so Niess. Hinzu kamen Uneinigkeiten bei der kommunistischen Partei und ein Handeln entgegen der Empfehlung Moskaus: So konnte sich auch der kommunistische Kandidat Wilhelm Marx nicht durchsetzen.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Die **Deutschnationalen hofften vor allem darauf, dass sie Hindenburg** durch geeignete Berater aus den eigenen Reihen **lenken könnten**. Es sollte ihnen aber nie gelingen: Hindenburg verfolgte seine eigenen Ziele.

Von der Weimarer Republik zur Diktatur

Trotz anfänglicher Verfassungstreue **verschob Hindenburg die Politik der Weimarer Republik systematisch nach rechts**. **Ab 1930 begann er, die Regierungen ohne parlamentarische Mehrheit zu ernennen** und nutzte dabei die Notverordnungen des Präsidenten. Laut Niess wurde dadurch der Weg für den Aufstieg der NSDAP geebnet. Er argumentiert, dass Hindenburgs Handlungen bereits vor 1932 den Beginn der nationalsozialistischen Diktatur markierten. „Wenn wir auf den Plan dahinter sehen, die Einigung der **national denkenden Deutschen, dann war Hindenburgs Politik in den Jahren 1925 bis 28 in ihren großen Zügen durchaus folgerichtig**. Er wollte die rechtsliberale DVP Stresemanns bei der Stange halten und die Zentrumspartei gewinnen. Mit einer deutschnationalen Politik wäre das unmöglich gewesen.“

Hindenburg hätte gerne den DVP-Vorsitzenden Ernst Scholz zum Kanzler gemacht, aber er musste aufgrund der Mehrheitsverhältnisse **schließlich Hermann Müller von den Sozialdemokraten ernennen**: „Nach meiner Überzeugung war genau jetzt für den Reichspräsidenten der Punkt erreicht, an dem er glaubte, sein bisheriges Vorgehen grundlegend ändern zu müssen. Er hätte auch abwarten können, die Wahlen aussetzen und diese erst dann wieder anfahren, wenn die Wirtschaft sich erholt hat, aber das lag gar nicht in seinem Interesse. So schnell wie die neue Regierung dann stand, muss das bereits von langer Hand geplant gewesen sein“, ergänzt Niess.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Am 4. Juni **1932 löste Hindenburg den Reichstag auf**, weil er hoffte, dadurch Hitler zur Unterstützung des Kabinetts Papen bewegen zu können. Am **20. Juli ordnete er eine Reichsexekution gegen Preußen an** und führte damit den entscheidenden Schlag gegen die letzte noch verbliebene sozialdemokratische Bastion im Reich. Die **Wahl am 31. Juli bescherte der NSDAP einen großen Erfolg**, aber nicht die erhoffte absolute Mehrheit. In der zweiten Jahreshälfte löste Hindenburg noch einmal den Reichstag auf. Die zweite Wahl eines Reichstags im Jahr 1932 fand am 6. November statt und brachte zum ersten Mal Einbußen für die NSDAP.

Das **brachte führende Männer dazu, die Ernennung Hitlers zum Kanzler zu fordern**. Im Januar 1933 blieben Hindenburg wohl in der Tat nur zwei Möglichkeiten: Entweder **er folgte Kurt von Schleichers Vorschlag, den er am 3. Dezember 1932 zum Reichskanzler ernannt hatte, den Reichstag aufzulösen**. Aber keine Neuwahlen anzusetzen und Hitlers SA und SS mit der Reichswehr zu bekämpfen.

Oder aber **er folgte Franz von Papen**, der hinter den Kulissen intrigierte und ihm eine Koalition der Deutschnationalen und des Stahlhelms mit der NSDAP in Aussicht stellte, wenn er **Hitler zum Kanzler machte**. Formal bedeutete das keinen Verfassungsbruch, und dieser Umstand hat Hindenburg wohl die Entscheidung erleichtert. „Was ab da folgte, ist bekannt“, so Niess.

Parallelen zur Jetzt-Zeit

Auch **aktuell beginnen Rechts-Orientierte Parteien erneut zu erstarken**: Für Niess ein Grund mehr und umso wichtiger sich damit zu beschäftigen, wie der Nationalsozialismus gelingen konnte. „Wenn Krisen für die Bevölkerung unübersichtlich werden, ist sie anfällig für autoritäre Systeme. Meist gelangen Männer mit dieser Gesinnung auf legalen Weg an die Macht, nutzen diese dann aber dazu sie zu erhalten: Das sieht man in der USA, in Ungarn, Serbien oder der Türkei“, so der Historiker und ehemalige Journalist.

Keine Ehrung durch „Von Hindenburg-Straßen.“

In seinem politischen Testament **formulierte Hindenburg: „Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Standes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. (...) Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, dass das, was ich im Jahr 1919 ersehnte, und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.“**

„Wir sollten uns im Licht dieser Zeilen ernsthaft fragen, welche Botschaft wir an heutige und zukünftige Generationen aussenden, wenn wir Paul von Hindenburg weiterhin mit der Benennung einer Allee ehren.“ Gegner brächten immer wieder die bürokratischen Hindernisse einer Umbenennung ins Spiel. „Ich vermute aber, dass manche gar nicht wissen, warum sie dagegen sind und manche verehren wohl Hindenburg immer noch mehr als sie sollten“, schließt Niess. Wer sich tiefergehenden mit der Materie auseinandersetzen möchte, dem ist das Buch von Wolfgang Niess empfohlen: **„Schicksalsjahr 1925. Als Hindenburg Präsident wurde“ erschienen im C.H.Beck Verlag. (jj)**

[Zur Startseite](#)